

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 46 (1920)  
**Heft:** 52  
  
**Rubrik:** Briefkasten der Redaktion

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 14.05.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



**Nägeli:** Grüezi, grüezi, Herr Mörgeli!  
Ist's wahr, daß Sie  
EuriSchwiegermam-  
ma zu Eu nänd?  
**Mörgeli:** Wieso,  
wieso? Sie müened  
gwüß wäge d'r Woh-  
nignot?

**Nägeli:** Sáb weniger, aber i mäin im-  
mer, es wär' halt au so e „passed's  
Sesig'schenk“!

### Wiehnechtswunsch

I wünsch-n-ech zum Wiehnechtschind,  
Was me sich nu dian wünsch —  
Ist das, wonoch er glüsig sind,  
Er bruchid nume z'heufche.

's sich lüsig, wie-n-uf dere Wäll  
Die Gschmäcker sind verschide:  
Der elni wünsch sich nüt als Gald,  
Als Nütigst hienide;

En andere möchti Stadtröt si,  
Kantonsröt gar en Drille —  
En Wirtel wölt es Säßli Wili,  
En Sendant, wösch, vo Giltte;

Dem wäri 's höchst en goldni Uhr  
Und dem e Glarnerlorde —  
De wölt — du elge bonjour —  
Nüt liebers, als en Orde;

Der Eint wünsch dis — der Ander das,  
De säb gar — Gott sei gnädig —  
Si elge Brau bißli Is Gras,  
Und er wär wieder ledig.

Ich wünsch mer, wie lang icho z'vor,  
Nur eis vom Wiehnechtschindli:  
Es grüßlet's Mäßli voll Humor,  
Drum flehe-n-a ich's stündli;

Und git mer das de heilig Christ,  
So bini z'fride währli,  
Dänn wösch i, daß mer ghulfe-n-ist  
Vo neuem für es Jährl.

Das schint mer wäger, här wie hi,  
Vor alle-n-andere Gschänke  
Wahrhaftig 's allerbesti z'fi,  
So wölts mag bidänke.

Im einte-n-Flug es Rache froh,  
Es Trändli sin im andre —  
Mit dem Gruß lot si's immer no  
Ufs best dur 's Räbe wandre.

Jawohl, so ist's — i pisse hehl  
Uf alle-n-andere Plunder.  
Humor hebt zämme Rib und Seel,  
Mit ihm goht Niemer under!

21bisgett

### Lieber Bruother!



Es wirt ich dlo gegau-  
thiert haben, daß an der Uk-  
lohnner-Sersammlung der Sau-  
clété des Nassong a Schnäf  
den Seenegaalnegern in das  
Siferplatt hinigagi worten ist,  
was ich und mich und die  
Räusenbest freit, speziell Intem  
es dem Sifant bereiz den  
Cohndenser ferjagt hot. Die  
Goltose Apstellung unseres  
Saterlandes kann unß 4 eblige Seltan tankbar sein,  
daß Wir Ihnen infolge unserer heulligen Kehlglion  
einen 18 kar. Bundesbreidenten geliffert haben,  
wo sich nicht firscht vor der M8 der Menschen  
und den antern Wiechern, wo die Ciropäische  
Wähe ferhauen wollen. Aber sed cum duo pro-  
ponunt idem, non est idem, auf katiholisch: Wenn  
der hl. Joseph und der Keiri das Gleiche pe-  
haubten, so ist es nicht das Gleiche.

Die Sranzaucen werten perse mit Giffi und  
Geuser über uns Kuhlhirten herfahren und es wirt  
iber uns Im Seine-Gomorra sales Boches haglen,  
als ob Alrolo die Saubstalt fon Preissen wäre.  
Intem die Grandgofchin' uns aber nicht freßen,  
ferbleibe ich El semper 3er

Stanispedikulus.

### Lieber Nebelspalter!

Eine bekannte Kindermehlfabrik in Bern er-  
hielt vergangener Tage aus Bülach nachstehenden  
lustigen Italienerbrief.

Bulach, 10. November 1920.

Egregio Signore!

Ani gesa in una sittig von ihrem Estratto  
per Kinderli. Aber ani nid verstanda wo gaufa  
in Bulach oder Zurigo. Anderimal anascriba!  
Ani una bambina grang, niente appetito, niente  
essa, niente sissa und wenn essa sempre cossa.

Scrivami wo gaufa un quanti costa.

Tanti saluti

Giovanni Petruccio.

### James Slog als Detektiv

Vom Uffo

#### III. Namensänderung.

Die nächsten Tage waren dem Anstreichen von  
Tod, dem Nassieren und dem Bleiwasser gewidmet.  
Dann aber ging's an die Übungen im Verfolgen  
über die Dächer, an Blühabellern hinauf und an  
Dachkenneln hinunter. Berner probierte Slog aus,  
wie lange er es in einem Koffer, eingeschlossen  
ohne Speise und ohne Luft, aushalten könne.  
Er schloß durch ein 20 Meter hohes Sabrikkamin  
und sprang auf Trambwagen auf und von Autos  
herunter. Ist, als die Behörde sich anschickte,  
den Mibürger in eine Anstalt zu versorgen, war  
er mit seinen Vorstudien fertig und konnte der  
Behörde erklären, er werde nun entweder sein  
Detektivbegamen machen oder doch noch Theologie  
studieren. Daraufhin entließ ihn der Beamte mit  
einem Seufzer des Bedauerns — dachte Slog.

Auf dem Weg zur Polizeidirektion trat Herrn  
Slog ein unerwartetes neues Hindernis in den  
Weg. Er ging straffen Schrittes an einer Apo-  
theke vorbei. Unter deren Tür stand der Apo-  
theker und rief zornig nach einem Windhund,  
der in einem Kudel anderer, milderer Hunde sich  
bereden ließ, aber aristokratisch nicht selber noch.  
Und wie rief der Mann? „Slog!“ rief er, ganz  
deutlich und unzweifelhaft „Slog!“ Zum Teufel,  
das war stark. James Slog trat möglichst höflich  
auf den Apotheker zu und sagte ungefähr: „Sie,  
entweder taufen Sie sofort Ihr Kundevieh mit  
einem anderen Namen, oder Sie werden noch  
von mir hören! Es gibt ehrenwerte Männer, die  
der Stadt, dem Staat und der Welt schon wohl  
gedient haben und es erst noch werden — ver-  
standen: werden, welche Slog heißen, und ich  
protestiere gegen die Infamie, einen Windhund  
mit einem ehrlichen Menschennamen zu taufen.“  
Slog ließ ein Gndchen Gummischlauch blicken,  
aber er kam nicht weiter; der Apotheker hatte  
nur ins dunkle Innere seiner Bude gewinkt und  
schon stand ein kräftiger Kerl hinter ihm, wickelte  
die Hemdärmel über die Ellbogen, zog Slog hinter  
den Radentisch und waltete ihn durch. Auf diesen  
Kadau kam nun auch der Hund Slog mitend  
hereingefahren und biß den menschlichen Namens-  
vetter, wo er ihn nur mit den Zähnen zu fassen  
kriegte. Ebenso rasch, wie das Bereln, geschah  
auch das Hinaus; und nachdem Slog seine zer-  
rissene Krawatte in die Rocktaschen gestopft, den  
Rockkragen hochgeschlagen und die Hosenselne  
bis zu den Knien hinaufgestülpt hatte, eilte er  
nach Hause zurück und änderte seinen Namen,  
was ihm weniger Mühe machte, als das Hemd  
zu wechseln. Er übermalte sein Emailschild und  
überdruckte seine Visitenkarten mit einem Stempel:  
Er hieß von Stund an nicht mehr Slog, wie der  
Apothekerhund, sondern Slog — James Slog.

### Der Völkerbund

Das größte, was bis heute

Geleistet der Völkerrat —:

Daß er den Mangel an Taten

Mit Seßen gefeiert hat.

G. G. X.

### „Völkerbund“

Er tagte mit gewaltigem Apparat  
zu Genf und tat, als ob er berate;  
den Anschein, ja, den hat er,  
doch spielt er nur Theater.

In Argentinien gab's bis heute  
gewisse ultrakomische Leute,  
die meinten, sie können mit Anträgen  
den „Völkerbund“ zu etwas bewegen —  
nun schlugen sie, stumm, rote Bische,  
sich selbstwärts in die Bische.

Selbst Brantling mit seiner Rede Wucht  
hat gegen den „Kai“ nichts weiter vermocht,  
der kühl-gelassen sprach: Goddam,  
unverrückt bleibt unser Programm!

Un verrückt? Bei allen Teufeln,  
das muß ich bezweifeln!

G. B.

### Briefkasten der Redaktion



R. R. in Kr. Eine hübsche  
Illustration zur „Schweizer-  
woche“ findet sich in den  
Münchner Neuesten Nach-  
richten. Man ließ da unter  
dem Stichwort „Von der  
Schweizer Grenze:“ „Die  
Weihnachts-Einkäufe“ der  
schweizer Nachbarn erfolgen  
zum größten Teile in Deutsch-  
land. Infolge des günstigen  
Standes des Stranzen kaufen

sie in Deutschland wesentlich billiger als im eigen-  
nen Lande. Darüber ist die schweizerische Ge-  
schäftswelt an der Grenze aus begrifflichen Grün-  
den ungehalten und versuchte, eine Sperre zu  
erreichen. Die Folge war, daß in Konstanz  
außerordentlich große Einkäufe betätigt wurden.  
Die Sperre wurde aber nicht verhängt und der  
Verkauf nach der Schweiz geht weiter.“ Kom-  
mentar überflüssig! So „betätigen“ sich eben ge-  
wisse Patrioten.

H. R. Die noch kursfähige alte deutsche Brief-  
marke mit der gepanzerten Germania ist seiner-  
zeit von einem süddeutschen Blatt genüßig „ver-  
hohnippelt“ worden. Das altmodische, geschmolzene  
Markenbild selber wurde „die fürchterliche Wil-  
helmine“ genannt.

Gwunderst. Nicht nur in Genf, Biel und  
Sürich soll es elegante Damen geben, auf die der  
folgende berndeutsche Vers passen könnte:

Du bist gäng so prächtig püßel  
Und freich gäng es Sunntigcheid,  
Und i cha's drum gar nid lyde,  
Daß me dir Söblueme feil.

H. M. in Z. Das beste Haarwuchsmittel sei  
die Kälte, hat neuerdings einer herausgefunden  
und dabei auf die Lappländer hingewiesen, die  
einen ganz haarigen Haarwuchs hätten. Merk-  
würdig ist immerhin, daß bei uns gerade die ohne  
Kopfdach herumlaufen, die schon eine gewaltige  
Mähne haben. Auch hier heißt's: Probieren geht  
über Studieren!

Mußli. Der alte Baron von Münchhausen  
feiert fröhliche Auferstehung. Sind da lebhafte in  
München zwei Einbrecher ertappt worden. Der  
eine gestand sofort, der andere erzählte ganz ern-  
sthaft, er sei ahnungslos durch die Straße gewan-  
delt, als er von einem Unbekannten einen der-  
artigen Stoß erhalten habe, daß er geradewegs  
in das betreffende Büro mit dem Geldschrank  
gestoßen sei. Der Mann hat entschieden Phant-  
asie und wird vielleicht noch ein berühmter Ro-  
manschriftsteller.

M. S. in B. Ein Stimmbildungsgehe kündigt  
durch seine Methode eine plötzliche „Vermehrung  
der Stimmbegaben“ an, ganz einfach nach dem  
Rezept: „Singe dich gesund!“ Wenn da nur nicht  
die andern krank werden! Die Perspektive ist  
fürchterlich.

Kunstfreund in O. Allerdings, so unterstützt  
man unsere Schweizer Künstler, indem man billige  
Cylibris für und fertig en gros von einer deutschen  
Kunstanstalt bezieht und den Namen des betref-  
fenden Bicherfreundes nachträglich hineindruckt,  
wie das eine fladbernerische Firma ungeniert offer-  
tiert. Die einheimischen Zeichner haben wieder  
einmal das Nachsehen. Freundlichen Gruß!

Druck und Verlag:

Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7  
Telephon Selnau 10.13